

A close-up photograph of a man with a beard and mustache, wearing a dark brown cowboy hat and a black bandana around his neck. He is looking off to the side with a serious expression. He is wearing a light-colored, striped shirt with red suspenders. The background is dark and out of focus.

Staatstheater
Mainz

Der
Menschen-
feind

Jean-Baptiste
Molière

DER MENSCHENFEIND
von Jean-Baptiste Molière (1666)
Übersetzung von Jürgen Gosch und Wolfgang Wiens (1983)

Alceste ... Henner Momann
Philinte... Daniel Mutlu
Oronte ... Lorenz Klee / Holger Kraft
Celimène ... Leandra Enders
Eliante ... Carl Grübel
Arsinoè ... Iris Atzwanger
Clitandre ... Johannes Schmidt
Acaste ... Benjamin Kaygun

Inszenierung und Kostüme ... Jan Friedrich
Bühne ... Louisa Robin
Musik ... Nicola Frenking
Live-Video ... Juliana Foissner
Licht ... Dieter Wutzke
Dramaturgie ... Boris C. Motzki

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren GmbH & Co. KG
Aufführungsdauer: ca. 105 Minuten, keine Pause
Premiere am 30. April 2023
Kleines Haus

Regieassistenz und Abendspielleitung ... Luis Dekant; *Ausstattungsassistenz* ... Fernanda Jardim Espinosa; *Inspizienz* ... Arpad Szell; *Soufflage* ... Heidi Pohl; *Regiehospitalant* ... Onur Bilen; *Kostümhospitantz* ... Larissa Dinh, David Eschenfelder;
Technischer Leiter ... Dominik Maria Scheiermann; *Produktions- und Werkstättenleiter* ... Bertil Brakemeier; *Konstruktion* ... Niels Sonnemann; *Bühneneinrichtung* ... Dirk Skeide; *Leiter der Bühnentechnik* ... Andreas Hoffmann; *Leiter der Beleuchtung* ... Ulrich Schneider, Frank Stähr; *Leiter der Ton-/Videoabteilung* ... Andreas Stiller; *Tontechnik* ... Thomas Schmidtke, Arne Stevens; *Videotechnik* ... Christoph Schödel, Frithjof Heinrich; *Leiterin der Requisite* ... Silke Niehammer; *Requisite* ... Agnieszka Lewandowska, Maren Luedecke; *Leiter der Dekorationswerkstatt* ... Timm Rückeshäuser; *Leiter der Schreinerei* ... Markus Pluntke; *Leiter der Schlosserei* ... Erich Bohr; *Leiter des Malsaals* ... Thomas Weick;
Kostümdirektorin ... Ute Noack; *Assistentin der Kostümdirektorin* ... Antonia Hilchenbach; *Damengewandmeisterinnen* ... Britta Hachenberger, Mareike Nothdurft; *Herren-gewandmeister* ... Thomas Kremer, Falk Neubert; *Modistin* ... Petra Kohl; *Chefmaskenbildner* ... Guido Paefgen; *Maskenbildnerinnen* ... Hannah Bug, Marisa Eilert





ZUM STÜCK:

Alceste strebt nach unbedingter Wahrhaftigkeit und ist damit, inmitten einer Gesellschaft des Scheins, allein auf weiter Flur. Sich zu verbiegen, empfindet er als rückgratlos, Höflichkeit als Heuchelei. Kein Wunder, dass er sich mit seiner Haltung Feinde macht. Auch die freigeistige Célimène verweigert sich seinen Besitzansprüchen. Als ein Brief auftaucht, in dem sie sich über ihre diversen Verehrer lustig macht, sieht Alceste die Chance gekommen, seine Grundsätze unter Beweis zu stellen: Er will trotz des Skandals zu ihr stehen und mit ihr die Gesellschaft hinter sich lassen – doch wie entscheidet sich Célimène? Und: Welchen Preis ist Alceste bereit zu zahlen, um seine Aufrichtigkeit zu verteidigen?

ZUM AUTOR

Der französische Schauspieler, Theaterdirektor und Kommödiant Molière, der eigentlich Jean-Baptiste Poquelin hieß, ist vermutlich am 14. Januar 1622 in Paris geboren, da er am 15. Januar 1622 getauft wurde.

Bereits mit 10 Jahren verlor Molière seine Mutter, und 5 Jahre später auch seine Stiefmutter, die beide im Kindbett starben.

Molière besuchte das von Jesuiten geführte Pariser Collège de Clermont, wo er eine fundierte klassische Bildung erhielt. Seine frühe Begeisterung für das Theater verdankte der jedoch seinen Großvater, der ihn immer wieder zu Aufführungen des volkstümlichen Jahrmarkttheaters (théâtre de la foire) mitnahm.

Dennoch sollte Molières berufliche Laufbahn zunächst eine andere Richtung nehmen. Denn sein Vater war ein wohlhabender Pariser Händler für Heimtextilien, der 1631 das Amt eines Tapissier du Roi, eines königlichen Dekorateurs und Raumausstatters, kaufte und von seinem ältesten Sohn erwartete, dass er seine Nachfolge antrete. Bereits mit knapp 16 legte Molière den Amtseid als künftiger Nachfolger seines Vaters im Tapissier-Amt ab. Anschließend studierte er Jura in Orléans und erhielt in Paris er die Zulassung als Anwalt.

Als Molière um die 20 Jahre alt war, lernte er die Schauspielerin Madeleine Béjart kennen die seine Theaterleidenschaft bestärkte.

Doch erst 1643 konnte er das ungeliebte Tapissier-Amt seinem jüngeren Bruder übertragen.

Molière ließ sich daraufhin einen Vorschuss auf das Erbe seiner Mutter auszahlen und gründete mit Madeleine Béjart und weiteren Komödianten die Theatergruppe „L'illustre Théâtre“, dem jedoch kein großer Erfolg beschieden war.

Nach dem Bankrott der Truppe schloss er sich mit den Béjarts der Wandertruppe des Schauspielers Charles Du Fresne an, die primär in Süd- und Westfrankreich auftrat. Neben Tragödien und Komödien zeitgenössischer Autoren spielte gehörten auch komische Farcen und lustige Theaterstücke zum Repertoire. Ab 1655 nahm Molière, der inzwischen Direktor der Theatertruppe war, auch eigene Werke ins Programm. So die Verskomödie *L'Étourdi ou Les Contretemps* (dt.: Der Tolpatsch oder die Querstreiche).

1658 erhielt Molière eine Einladung an den Hof nach Paris, wo er die Tragödie *Nicomède* von Pierre Corneille und seine eigene Farce *Le médecin amoureux* (dt.: Der verliebte Arzt) aufführte. In der Folgezeit durfte Molière mit seiner Truppe regelmäßig im Saal des an den Louvre grenzenden Petit-Bourbon zu spielen und erlebte im November 1659 mit seiner Komödie *Les précieuses ridicules* (dt.: Die lächerlichen feinen Damen) seinen ersten großen Erfolg.

Danach folgte jedoch eine Durststrecke, denn 1661 scheiterte die Tragikomödie *Dom Garcie de*

Navarre. Erst Ende 1662 gelang Molière nächste große Erfolg mit seiner Verskomödie *L'École des femmes* (dt.: Die Schule der Frauen). 1663 folgten *La Critique de l'École des femmes* (dt.: Kritik der Schule der Frauen) und *L'Impromptu de Versailles* (dt.: Das Stegreifspiel von Versailles).

Im Mai 1664 erregte Molière großes Aufsehen und erntete massive Kritik für seine Verskomödie *Tartuffe*, die später, wie auch die zweite Version 1668, verboten wurde.

Im Juni 1666 feierte die Verskomödie *Le Misanthrope* (dt.: Der Menschenfeind) Premiere.

Nach 1667 beschränkte sich Molière – nicht zuletzt auch wegen seines wenig zuverlässigen Gönners Ludwig XIV. – auf weniger verhängliche Themen. Seine persönlichen Eheschwierigkeiten und auch die Streitereien um *Tartuffe* hatten zudem seine Gesundheit angegriffen, die sich in seinen letzten Lebensjahren immer weiter verschlechterte.

Am 17. Februar 1673 starb Molière in Paris. Seine Werke hingegen wurden unsterblich. Molière gehört zu den großen Klassikern und verhalf insbesondere der Komödie zu einer neuen Blüte. Molières Vermächtnis umfasst über 30 Bühnenstücke. Zu seinen bekanntesten und noch heute gespielten Stücken gehören u.a. *Der Geizige*, *Der eingebildete Kranke*, *Die gelehrten Frauen*, *Die Schule der Frauen* und *Der Menschenfeind* sowie das zu seiner Zeit scharf kritisierte *Tartuffe*.

Der Einsame

Verhasst ist mir das Folgen und das Führen.
Gehorchen? Nein! Und aber nein – Regieren!
Wer sich nicht schrecklich ist, macht niemand
Schrecken:

Und nur wer Schrecken macht, kann andre
führen.

Verhasst ist mir's schon, selber mich zu
führen!

Ich liebe es, gleich Wald- und Meerestieren,
Mich für ein gutes Weilchen zu verlieren,
In holder Irrnis grüblerisch zu hocken,
Von ferne her mich endlich heimzulocken,
Mich selber zu mir selber – zu verführen.

Friedrich Nietzsche

MOLIERE? ER?!

Eine Spurensuche moliérescher
Komik und Misanthropie
von Boris C. Motzki

Als Helmut Fischer in seiner
Paraderolle Monaco Franze in
Dietls gleichnamiger, mittlerweile
zum Kult avancierten Serie, ungläu-
big fragt, als was sich ein Rivale
denn an Fasching verkleide und zur
Antwort „Molière“ bekommt, ist
er fassungslos und fragt ungläubig
zurück: „Molière? Er? Dann geht
er wahrscheinlich nächst Jahr als
Sonnenkönig.“ Und auf einmal
durchfährt die sonst so lässige
Figur mit sonnigstem Gemüt ein
Anfall von Misanthropie, als sei
Molières Menschenfeind Alceste
in ihn gefahren.

MOLIERE UND HELMUT DIETL

Noch stärker ist das bei einer
anderen Kultfigur aus dem Werk
Dietls zu beobachten, bei dem von
Franz-Xaver Kroetz, selbst erfolg-
reicher und unbequemer Dramati-
ker, dargestellten Klatschreporter
Baby Schimmerlos in der Serie
Kir Royal. Dieser Schimmerlos ist
eigentlich ständig unter Strom,
im Zwiespalt, ein Stachel im Fleisch
der Mächtigen zu sein und gleich-
zeitig von ihnen zu leben und ihr
Leben durch die ständige Beobach-
tung zwangsläufig zu imitieren.
Am Ende der Serie aber wird es ihm
zu viel, und er bleibt unbestechlich,
zieht sich zurück, verliert seine
Karriere und seine Freunde. Aus

Schimmerlos wird im Verlauf im-
mer mehr Alceste, überhaupt wirkt
der Blick auf Münchens Schickeria
der 1980er wie eine Überschreibung
des Moliéreschen Kosmos.

An beiden Serien mitgeschrie-
ben hat Patrick Süskind, durch *Das
Parfüm* und *Der Kontrabass* einer der
erfolgreichsten Autoren weltweit –
und gleichzeitig einer der zurückge-
zogensten. Es gibt seit fast drei-
ßig Jahren kein Foto mehr von ihm,
die letzten Jahre kein Interview, selbst
ein neues Werk verweigert er seit
Jahren der Welt – ähnlich gab es das
im Literaturbereich nur noch bei
J.D. Salinger, dem Autor vom *Fänger
im Roggen*.

Dietl und Süskind haben in ihrer
Kinosatire *Rossini oder die mörde-
rische Frage wer mit wem schlief*,
einem Schlüsselfilm der deutschen
Boulevardszene, einem Metafilm-
setting übrigens wie in Jan Fried-
richs *Menschenfeind*-Inszenierung,
Süskind in der Figur des ängstli-
chen, weltentrückten Schriftstellers
Jakob Windisch (gespielt von
Joachim Król) karikiert und gespie-
gelt, und somit einmal mehr Molière
bzw. Alceste.

Molières Komik, die ja immer
von einer Typenkomödie ausgeht,
bewußt die Psychologie außen
vorläßt und im scheinbaren Glanz
der Oberfläche arbeitet und mit
dem Klischee spielt, hat aber nicht
nur im bajuwarischen Werk Dietls
Widerhall gefunden.



MOLIERE UND SCROOGE

Man kann zum Ende des 19. Jahrhundert nach England zurückgehen und wird bei Charles Dickens fündig, in der Figur Ebenezer Scrooge aus *A Christmas Carol*. Dieser vereint zwei Typenkomödien Molières, nämlich *Der Geizige* und *Der Menschenfeind*, Scrooge ist eine bösar-tige Mischung beider, wird aber letztendlich bekehrt. Und dann blickt man in die USA ins Jahr 1947: Im Disney-Kosmos wird Onkel Dagobert vom großen Zeichner Carl Barks erfunden, Geizhals und Menschenfeind – sein Vorname im Original ist Scrooge ...

MOLIERE UND LOUIS DE FUNES

Wenn wir nach Frankreich zurückkehren und auf die großen Komödianten schauen, kommt man an Louis de Funes nicht vorbei, und de Funes spielt in all seinen protagonistischen Rollen immer wieder eine bürgerliche, verschlagene und unsympathischere, weil cholerischere Variante von Alceste und von Harpagon (*Der Geizige*). Schließlich spielte de Funes auf eigenen Wunsch in einem seiner letzten Filme endlich Molières Geizigen, es war an der Zeit sozusagen die Wurzel all seiner Rollen wiederzufinden.

MOLIERE UND GROUCHO MARX

Und einer der großen Komiker der USA, der zynischste der Marx-Brothers, Groucho Marx soll in einem Telegramm an den Friars Club seinen Austritt folgendermaßen mitgeteilt haben: „Ich mag keinem Club angehören, der mich als Mitglied aufnimmt.“, ein one-liner, den wiederum Woody Allen in *Annie Hall* zitiert – die Beispiele sind schier endlos und letztlich alle Abwandlungen des Alcesteschen Verdiktes:

„Alle Menschen sind mir in solchem Maße verhasst, dass es mich ärgern würde, wenn ich in ihren Augen weise wäre.“

Sind wir also alle von Menschenfeinden umgeben?

Vielleicht muss man sich erinnern, dass all dem eine tiefe, unerfüllte Sehnsucht nach Wahrheit und Humanität zugrunde liegt – denn wie heißt es anderer Stelle, in Orontes so verhaftem Sonett, das dennoch Wahrheit beinhaltet:

„Hoffnung, auch wenn sie dazu frommt, Den Schmerz auf Stunden zu verscheuchen, (...) muß sie nicht entfleuchen, Wenn niemals die Erfüllung kommt?“

Über die Misanthropie
und den Misanthrop

Nichts bist du, nichts ohne die andern.
Der verbissenste Misanthrop braucht die Menschen
doch, wenn auch nur, um sie zu verachten.

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

Wenn ein Misanthrop beschlossen hätte, das
Menschengeschlecht unglücklich zu machen, was
Besseres hätte er erfinden können als den Glauben
an ein unverständliches Wesen, über das die
Menschen sich nie haben einigen können und dem
sie mehr Bedeutung zugemessen haben als ihrem
eigenen Leben?

Denis Diderot

Jene Lebenspoesie (macht) manchen Jüngling zum
Misanthropen, wenn die Übermacht der Wirklichkeit
ihn aus seinen höheren Regionen herabstürzte,
wo ein prosaischer Mensch aufrechtgeblieben wäre.
Phantasie wirkt Schwindel.

Karl Julius Weber

Ernstlich beschaue man den Misanthrop und
frage sich, ob jemals ein Dichter sein Inneres
vollkommener und liebenswürdiger dargestellt
habe? Wir möchten gern Inhalt und Behandlung
dieses Stückes tragisch nennen, einen solchen
Eindruck hat es wenigstens jederzeit bei
uns zurückgelassen, weil dasjenige vor Blick und
Geist gebracht wird, was uns oft selbst zur
Verzweiflung bringt und wie ihn aus der Welt
jagen möchte.

Johann Wolfgang von Goethe

Die Misanthropie im Alter ist weniger Haß gegen
als Übersättigung mit Menschen.

Jean Paul

O ihr Menschen, die ihr mich für feindselig und
misanthropisch haltet und erkläret, wie unrecht
thut ihr mir ...

Ludwig van Beethoven





LA HAINE
(Chanson von Jacques Brel,
deutsch/französisch)

Wie ein Seemann werde ich gehen
Comme un marin je partirai

Um die Mädchen auszulachen
Pour aller rire chez les filles

Und wenn du jemals weinst
Et si jamais tu en pleurais

Ich hätte eine glückliche Seele
Moi j'en aurais l'âme ravie
Wie ein Anfänger werde ich gehen
Comme un novice je partirai

Zu gehen und zu Gott zu beten
Pour aller prier le bon Dieu

Und wenn Sie jemals gelitten haben
Et si jamais tu en souffrais

Ich würde nur besser beten
Je n'en prierais que mieux
Du hast keine andere Sünde
begangen
Tu n'as commis d'autre péché

Als jeden Tag zu destillieren
Que de distiller chaque jour

Langeweile und Banalität
L'ennui et la banalite

Wenn andere Liebe destillieren
Quand d'autres distillent l'amour
Und tausend Tage für eine Nacht
Et mille jours pour une nuit

Das hast du mir gegeben
Voilà ce que tu m'as donné

Du hast unsere Liebe grau
gestrichen
Tu as peint notre amour en gris

Beendete unsere Ewigkeit
Terminé notre éternité
Wie ein Betrunkener werde ich
gehen
Comme un ivrogne je partirai

Um mein Lied zu schreien
Pour aller gueuler ma chanson

Und wenn du es jemals hörst
Et si jamais tu l'entendais

Ich würde dem Teufel danken
J'en remercierais le Démon
Wie ein Soldat werde ich gehen
Comme un soldat je partirai

Sterben wie Kinder sterben
Mourir comme meurent les enfants

Und wenn du jemals stirbst
Et si jamais tu en mourais

Ich würde gerne lebend zurück-
kommen
J'en voudrais revenir vivant
Und du betest und du weinst
Et toi tu pries et toi tu pleures

Durch die Tage durch die Jahre
Au long des jours au long des ans

Es ist wie mit Blumen
C'est comme si avec des fleurs



Wir haben zwei Kontinente vereint
On ressoudait deux continents
Liebe ist tot, es lebe der Hass
L'amour est mort vive la haine

Und Sie haben Material herabgestuft
Et toi matériel déclassé

Also halt dich fest
Va-t-en donc accrocher

Ihr Schmerz im Museum
Ta peine au musée

Gescheiterte Lieben
Des amours ratées
Wie ein Betrunkener werde ich
gehen
Comme un ivrogne je partirai

Um mein Lied zu schreien
Pour aller gueuler ma chanson

Und wenn du es jemals hörst
Et si jamais tu l'entendais

Ich würde dem Teufel danken
J'en remerciera le Démon



DANK & FOTOS

Titel H. Momann

S. 3 L. Klee, L. Enders, I. Atzwanger

S. 4 B. Kaygun, L. Enders, J. Schmidt

S. 10 C. Grübel, H. Momann, D. Mutlu

S. 14/15 D. Mutlu, C. Grübel, H. Momann,

L. Klee, B. Kaygun, L. Enders, I. Atzwanger,

J. Schmidt

S. 16 H. Momann, L. Enders

S. 18 C. Grübel, H. Momann, D. Mutlu

S. 20 B. Kaygun

S. 21 H. Momann, I. Atzwanger

S. 23 H. Momann, D. Mutlu, L. Enders

NACHWEISE

Zum Stück und Molière? Er?! sind Originalbeiträge von Boris C. Motzki.

Zum Autor ist folgendem link entnommen:
https://www.gutzitiert.de/biografie_moliere-bio971.html, Zugriff: 11.04.20

Der Einsame von Friedrich Nietzsche stammt aus: Nietzsche, Friedrich (1882):

Die fröhliche Wissenschaft (La gaya scienza).

In: *Scherz, List und Rache. Vorspiel in deutschen Reimen*. Leipzig.

Die Zitate sind ebenso einem Link entnommen:

<https://gutezitate.com/zitat/166664>,

Zugriff: 11.04.2023

Der Text des Chansons *La Haine* ist folgender homepage entnommen:

<https://www.musixmatch.com/de/songtext/Jacques-Brel/La-Haine>

Alle Probenfotos stammen von

© Andreas J. Etter

IMPRESSUM

Spielzeit 2022/2023

Herausgeber

Staatstheater Mainz

www.staatstheater-mainz.de

Intendant

Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor

Erik Raskopf

Redaktion

Boris C. Motzki

Druck

Druck- und Verlagshaus

Zarbock GmbH & Co. KG,

Frankfurt/Main

Visuelle Konzeption

Neue Gestaltung, Berlin



Ich will sie nicht mehr seh'n!
Hören Sie schlecht',
Sie sollen endlich geh'n!



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)